

immer das nüchterne Alltags-Aussehen der Halle vorherrschte, breitete sich das warme Gefühl in ihr aus, nach Hause zu kommen. Während sie den Blick noch über das geschäftige Treiben schweifen ließ, hatte ein dunkelhaariger junger Mann mit Brille und blauem Orga-Shirt sie erspäht und kam feixend auf sie zu:

„Hey, Katoli! Du hast also den Abstecher in die Höhle des Löwen überlebt?“

Simon war einer der wenigen, die wussten, dass „Kat“ nicht für Katja, Katrin oder Katastrophekommawandelnde stand, sondern für Katoli (und sie gelegentlich damit neckte). Der Name war nicht einfach nur ungewöhnlich – Kat war tatsächlich nach einer Anime-Figur benannt. Damals, als ihre Mutter schwanger gewesen war, wurde im Nachmittagsprogramm – kurz vor den Talkshows – gerade die Serie *Das Mädchen von der Farm* ausgestrahlt, und da hatte sie den Namen aufgeschnappt. Und ihre Tochter damit bedacht, nicht ahnend, dass es sich dabei eigentlich um den finnischen Namen „Katri“ hätte handeln sollen, der auf dem Weg über das Japanische ins Deutsche zur Unkenntlichkeit mutiert war. Kat beklagte sich nicht – der Bezug zu ihrem heutigen Lieblingshobby war ja schon irgendwie cool und es war auch in Ordnung, nicht eine der gefühlt zwölftausend Lenas, Laras und Lauras in ihrer Altersklasse zu sein, die sich immer wieder mit Verwechslungen oder Missverständnissen herumschlagen mussten. Trotzdem musste sie sich manchmal doch sehr zusammenreißen, um nicht bissig zu werden, wenn wieder einmal jemand, der sich besonders originell vorkam, fragte, ob sie denn auch passend zum Namen katholisch getauft sei oder ähnlich unterirdische Sprüche von sich gab. Simons Neckereien waren etwas anderes, ihm konnte sie bedenkenlos Kontra geben.

„Jedesmal das Gleiche“, fuhr er nun fort. „Manni dreht schon wieder am Rad vor lauter Verantwortung.“

„Wen wundert’s“, gab Kat zurück. „So, wie das hier schon wieder zugeht. Aber sag doch nicht immer noch Manni. Sie heißt nicht erst seit gestern Manuela. Nenn sie wenigstens Mana. Sonst fang ich an, zu dir Käppi zu sagen!“ Diese Verballhornung seines Online-Namens, Keppeki, mochte Simon gar nicht.

„Du wirst dich unterstehen“, flachste ihr gegenüber. „Aber Mana, Hiragana, Banana – du weißt doch eh, wer gemeint ist. Wenn man jemanden seit der Grundschule unter einem Namen kennt, gewöhnt man sich einfach nicht so leicht um. Ich geb mir Mühe, aber es rutscht trotzdem immer noch ab und zu durch. Und gerade jetzt hab ich wahrlich genug anderes im Kopf.“

„Versuch doch mal, gar nicht mehr an *sie* als an *ihn* zu denken. Auch nicht als ehemaligen oder so. – Ich meine, wenn du gerade nichts anderes im Kopf hast.“

„Wenn ich jemals so weit sein sollte, dass ich nichts anderes mehr im Kopf habe als meinen Sandkastenkumpel, der jetzt eine Frau ist, geb ich mir aber die Kugel ...“ platzte Simon heraus. Dann kratzte er sich etwas verlegen im Nacken. „Versteh mich nicht falsch. Ich meine ... ist ja nicht so, dass ... schließlich egal, in was für ’nem Körper wer

steckt. Es ist immer noch die gleiche Person. Darum sollte man echt nicht so viel Aufhebens ums Etikett machen. Namen sind was für Grabsteine.“

„Eine Hose ist eine Hose ist eine Hose“, lenkte Kat ein. „Kaum angekommen und schon wird’s philosophisch. Lassen wir’s gut sein. Eigentlich bin ich hier, weil Mana meinte, ich soll mich mit um die Händlerräume kümmern ...“

*Abenobashi Mahou Shotengai*, „Magical Shopping Arcade Abenobashi“, war der Name des größeren Händlerraums, direkt in der Halle gelegen. Der kleinere, die *Omotesandou Mall*, war der zurzeit noch besetzte Kursaal im Hotel. Durch einen zweiten Eingang zum Park hin war dieser auch für Besucher zugänglich, die keine Karte für die *Kira-Con* hatten. Hier hatte Kat im Vorjahr kontrolliert, dass sich keiner auf diesem Weg in die Veranstaltung mogelte, ohne Eintritt zu zahlen.

In beiden Sälen mussten vor dem Aufbau die gebuchten Standgrößen ausgemessen und markiert, Tische und Regale aufgestellt werden. An jeden Stand kam ein Zettel mit dem Namen und der Anschrift des Händlers, für den er vorgesehen war; dazu noch einmal alle wichtigen Daten zu Sicherheit, Sauberkeit und Öffnungszeiten mit Kontaktnummern für Notfälle oder Rückfragen. Nur dumm, dass als Ansprechpartner natürlich der momentan noch durch Abwesenheit glänzende Kai Clemens genannt wurde, darunter die Handynummer, die Mana die ganze Zeit vergeblich zu erreichen versuchte.

Durch die weit offenstehenden Flügeltüren des *Abenobashi*-Raums konnte Kat mehrere LKWs und Kleintransporter auf dem Parkplatz der Stadthalle sehen, aus denen eifrige Hände Standdekorationen und Kisten mit Ware entluden. Gerade bog ein grüner Kastenwagen mit österreichischem Nummernschild auf den mit Pollern eingezäunten Schotterplatz ein.

„Jetzt geht’s los“, sagte Kat. Das mussten *Aoi House* aus Klagenfurt sein. Den Unterlagen zufolge, die sie von Mana bekommen hatte, waren die für die *Omotesandou Mall* eingeplant. Und damit die ersten derjenigen, denen sie irgendwie beibringen musste, dass sie heute noch nicht ausladen und aufbauen konnten.

„Nur Mut. Du machst das schon“, Simon klopfte ihr auf die Schulter, bevor er sich zum Gehen wandte, um sich wieder seinem eigenen Aufgabenbereich zu widmen.

Eine kräftig gebaute blonde Frau mittleren Alters stieg aus dem Kastenwagen, gefolgt von einer etwas jüngeren Rotblonden. Mit einem kurzen Gruß im Vorbeigehen gingen die beiden an Kat vorbei, direkt durch den *Abenobashi*-Raum in die Richtung, in der der Übergang zum Hotel lag. Wie die meisten frisch angekommenen Aussteller wollten sie sich wohl erst einmal anschauen, wo genau ihr Stand war und wie man da hinkam, bevor sie anfangen, schwere Kisten durch die Gegend zu schleppen. Kat konzentrierte sich wieder auf ihr Maßband und die Zettel. Es war noch genug zu tun. Doch es dauerte nicht lange und die beiden Frauen waren wieder da.

„Sag amal, was ist denn da drüben los?“ fragte die Ältere. „Wir wollten in den Kursaal, da steht a Schild ‚G’schlossene G’sellschaft‘ und irgendwas mit ‚Anonyme

Elektroniker“?“

„Ja“, Kat lächelte entschuldigend. „Es hat da leider ein Missverständnis gegeben ... ein Fehler bei der Raumbuchung. Wir können noch nicht rein.“

Die blonde Frau starrte sie an.

„Wos?! A Missverständnis? Des ist ja unerhört! Soll das heiß'n, wir san stundenlang g'fahren und soll'n jetzt warten, bis die Anämischen Alkoholiker da mit ihr'm G'schüre fertig san?“

„*Anaheim Elektronik*“, korrigierte Kat automatisch. Das war ein Fehler. Die Händlerin fühlte sich dadurch offenbar provoziert.

„Ist mir doch egal, was für a Kaffeefahrt da ihre runzligen Rheumadecken verscherbelt!“ explodierte sie. „Wir haben fest damit g'rechnet, dass wir heute noch ausladen und aufbauen können! Wie kann aam denn so was passieren? Wie kann man denn so was passieren lassen? Das ist ja wohl das Letzte! Das gibt's ja wohl nicht! I fahr seit fünf Jahren auf Messen in Deutschland, aber so was hab i noch nie erlebt! Missverständnis! I glaub, 's geht los!“ zeterte sie. Ihre Begleiterin legte ihr beschwichtigend eine Hand auf den Arm, aber die Blonde schüttelte sie unwillig ab. „Seit fünf Uhr heut' früh san wir unterwegs! Und jetzt soll'n wir noch stundenlang warten? Soll'n wir vielleicht im Dunkeln ausladen?“

„Äh ... wir rechnen eigentlich damit, dass die Händler erst morgen früh ...“

„Morgen früh?! Das soll ja wohl a Scherz sein! A so a Pfusch, wer ist dafür verantwortlich? So was Unfähiges hab i ja no' nie erlebt! Das darf ja wohl net wahr sein!“

„Tschuldigung ...“

Kat hatte das Gefühl, immer kleiner zu werden. Obwohl sie sich persönlich ja eigentlich nichts vorzuwerfen hatte, kam sie sich vor wie eine Erstklässlerin, die abgekanzelt wird, weil sie zum xten Mal die Hausaufgaben vergessen hat. Natürlich hatte keiner damit gerechnet, dass die betroffenen Händler begeistert sein würden, aber gleich von den ersten so angefahren zu werden ... Plötzlich saß ihr ein dicker Kloß im Hals. Sie schluckte.

„Elli ...“ versuchte es die Rothaarige noch einmal. Aber ihre blonde Gefährtin hatte sich jetzt in Rage geredet.

„Und was jetzt, hä? Und was jetzt? Sollen wir unseren Wagen mal eben über Nacht hier stehen lassen? Oder vielleicht gleich ganz auf der Straß'n? Und was ist, wenn uns einer die Krax'n aufbricht? Wer haftet dann? Hä?“

„Wir haben mit dem Hotel gesprochen“, sagte Kat kläglich. „Sie können den Wagen kostenfrei über Nacht in der Tiefgarage abstellen, da ist er bewacht und sicher.“

Kostenfrei würde das natürlich nur für die betroffenen Händler sein. Die *KiraCon* musste die Stellplätze bezahlen, auch wenn ihnen das Hotel preislich entgegengekommen war. Kaijin konnte sich auf einiges gefasst machen, wenn er hier eintraf. Fast konnte er einem leid tun, dachte Kat. Aber da sie gerade an vorderster Front

den Unmut abbekam, den seine Fehler verursachten, wirklich nur fast. Und als nun Elli Matheis, die Händlerin, schon wieder misstrauisch schnaubte, eigentlich gar nicht mehr.

„Und die verlor'ne Zeit? Die gibt uns keiner wieder. Missverständnis? Missstand', würde ich eher sagen ... Miss-Management!“

Kat wusste nicht mehr, was sie ihr antworten sollte. Als einfache Helferin war sie ja nicht in der Lage, den Händlern im Namen der Con irgendeinen Bonus zur Wiedergutmachung anzubieten. Hilflös machte sie eine nichtssagende Geste.

„Miss ... Marple?“ warf da jemand zwischenrein.

Ein junger Mann in einem grünen *Akira*-T-Shirt, das rotbraune Haar sorgfältig zerzaust und zurecht gegelt und ein schalkhaftes Glitzern in den Augen, trat zu den dreien.

„Entschuldigt, dass ich mich einmische“, sagte er. „Aber ihr seid nicht wirklich zu überhören. Habe ich das gerade richtig verstanden, dass wir heute noch gar nicht in den Kursaal können?“

„Du bist auch Händler?“ Kat sah ihn an, dankbar für die Unterbrechung. „Warte mal, dich kenn ich vom letzten Jahr ... du warst bei *Otakudo Headquarters* aus Herten mit am Stand, oder?“ Sie blickte auf ihre Zettel. „Aber ich hab Mano diesmal gar nicht auf der Liste ...“

„Mano gibt's nicht mehr“, sagte der neu Hinzugekommene. „Das heißt, ihn selbst natürlich schon, aber seinen Laden nicht. Hat das *Otakudo* dicht gemacht.“

„Was? So ein Jammer. Mano und sein Laden waren eine Institution. Es gab doch keine Con, auf der er nicht mit einem Stand vertreten war.“

„Tja ... Ging einfach gesundheitlich nicht mehr. Dafür versuch ich jetzt in seine Fußstapfen zu treten. *Urahara Shop*. Wie in *Bleach*. Der Name lag einfach auf der Hand, so lange, wie ich online schon als Kisque oder Keisque unterwegs bin. Wenn ich nicht immer meine Steuererklärung ausfüllen müsste, wüsste ich gar nicht mehr, wie ich wirklich heiße.“ Er zwinkerte ihr vergnügt zu.

„*Urahara* ... ah, hier hab ich dich“, Kat nickte. „Ja, also, mit dem Saal hat es leider ein Problem gegeben ...“

Elli Matheis schnaubte noch einmal, wie um daran zu erinnern, dass sie immer noch da war. Und immer noch sauer.

„Aber das hört sich doch alles ganz vernünftig an“, sagte Keisque, nachdem Kat ihre Erklärung beendet hatte. „Ich lade doch viel lieber morgen früh erholt und ausgeschlafen aus als noch heute Abend übermüdet nach der Fahrt. Und zwischen dem Händlereinlass und der Öffnung für die Besucher haben wir mehr als genug Zeit, um in aller Ruhe aufzubauen. Wir machen das hier doch alle nicht zum ersten Mal.“

„So was mach' i ganz sicher zum ersten Mal mit“, giftete die Österreicherin. „Und die zusätzliche Übernachtung? Wer zahlt mir die?“

„Wieso denn zusätzlich?“ fragte Keisque. „Es wär doch keiner von uns heute Nacht erst losgefahren – auch wenn wir gewusst hätten, dass wir erst morgen früh aufbauen

können. Ich wäre auf jeden Fall so wie jetzt gekommen und hätte mit meiner Crew heute hier übernachtet. Und ihr kommt doch auch nicht gerade aus dem Nachbardorf, oder?“

Er lächelte seine Kollegin entwaffnend an. Widerwillig gab diese zu: „Mrrrrmmjjaaaaa ...“

„Na also!“ sagte der junge Mann. „Ich weiß nicht, was ihr vorhabt, aber ich stelle jetzt meinen Wagen in die Tiefgarage, lasse das Hotel drauf aufpassen und gehe mit meinen Leuten entspannt in die Stadt, eine Pizza essen.“ Die Innenstadt war von der Halle aus leicht zu Fuß zu erreichen.

„Gute Idee“, mischte sich jetzt Elli Matheis' Begleiterin ein. „Das machen wir auch. Komm, Elli! Pizza und Pasta ist genau das, wonach mein Magen jetzt verlangt!“

„Danke“, sagte Kat zu dem anderen Händler, als die zwei Österreicherinnen zu ihrem Wagen zurückgingen. „Ich hatte echt nicht damit gerechnet, dass schon die Erste, die eintrifft, dermaßen explodiert.“

„Die gute Frau kann nicht anders, die muss laut klagen – schließlich kommt sie aus Klagenfurt“, kalauerte Keisuke. „Nimm's nicht persönlich. Die ist wahrscheinlich einfach nur müde und gereizt nach der langen Fahrt. Morgen früh sieht die Welt auch für sie wieder ganz anders aus. Nur ihr armen Rothemden habt nicht nur die ganze Arbeit, ihr kriegt auch noch den ganzen Ärger ab ...“

Kat lächelte, wieder ein wenig aufgemuntert. „Tja, das ist halt unser Leben ... Weiß auch nicht, welcher Teufel uns jedes Jahr wieder reitet, uns darauf einzulassen. Vielleicht haben wir alle irgendwo eine masochistische Ader ...“

Ihr Gegenüber lachte. „Ich sag dir was, das geht uns Händlern in gewisser Weise nicht viel anders. Egal, was wir für eine Messe einpacken, es ist immer genau *nicht* das, wonach die Leute suchen. Sie fragen todsicher nach dem, was wir zuhause gelassen haben, und überhaupt ist alles zu teuer, zu groß, zu klein, zu unhandlich, die falsche Serie, die richtige Serie – aber der falsche Charakter; die richtige Serie und der richtige Chara – aber das falsche Bild von ihm; und überhaupt gibt's ja im Internet alles billiger ... Aber irgendwas schwer Fassbares gibt einem die ganze Geschichte doch auch zurück, das es das alles wert macht“, er blinzelte ihr abermals zu. „Mano hat sich ja auch nur ungern von seinem Laden getrennt. Und er hat es wahrlich nicht leicht gehabt in den letzten Jahren. Aber er hat das, was er gemacht hat, einfach geliebt ... So, ich schau besser mal zurück zum Wagen. Die anderen werden sich schon wundern, was los ist.“

Er wandte sich um, dem Ausgang auf den Parkplatz zu.

„Na dann. Danke nochmal.“ Kat hob verabschiedend die Hand und schaute dann auf die Liste der Händler, die für die *Omotessandou Mall* angemeldet waren. „Die ersten beiden geschafft ... zehn stehen noch aus. Na, hoffentlich regen die sich nicht alle dermaßen auf ...“